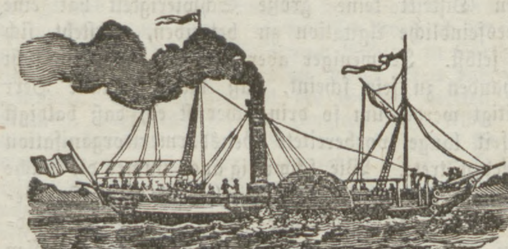
Danziger Dampfboot.

№ 135. Montag, den 13. Juni.

1864. 35ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Rendsburg, Sonntag 12. Juni.

Die heute hier stattgehabte Delegirten-Versammlung, in welcher 107 Vereine vertreten waren, hat eine Ansprache an die Nordschleswigschen Brüder zu richten beschlossen, in welcher die Meinung des Landes über die Theilung ausgedrückt werden soll: Keine Trennung, keine Theilung — ein freies, unabhängiges Schleswig-Holstein bis zur Königsau.

Kopenhagen, Freitag, 10. Juni

Die halbamtliche „Berlingske Tidende" schreibt heute: Die Conferenz hat dem Vernehmen nach einen aus dem dänischen Bevollmächtigten Minister Quaade, dem preußischen Bevollmächtigten Hrn. v. Balan und dem Vertreter Frankreichs Fürst Latour d'Auvergne bestehenden Ausschuß ernannt, um vorkommenden Falls streitige Bestimmungen des Vertrages über die Waffenruhe zu deuten.

Wien, Sonntag 12. Juni.

Die hiesigen Blätter melden übereinstimmend, daß der Kaiser am Dienstag in Begleitung des Grafen Rechberg nach Kissingen abreisen und sich von dort unmittelbar nach Karlsbad begeben wird, um den König von Preußen zu begrüßen.

Turin, Freitag, 10. Juni.

Aus Tunis wird gemeldet: Die Beduinen sind geneigt, die Souveränität der Pforte anzuerkennen und die Abschaffung der Regentschaft zu beantragen. Tunesische Piraten haben einige Handelsfahrzeuge angegriffen.

Paris, Sonntag 12. Juni.

Die Ernennung des Professors Renan zum Conservator an der kaiserlichen Bibliothek ist zurückgenommen worden. Renan bleibt auch von seinen Funktionen am College de France enthoben.

St. Petersburg, Sonnabend, 11. Juni.

Die „Deutsche Zeitung" meldet aus zuverlässigster Quelle: Rußland hat seine Ansprüche auf Holstein an den Großherzog von Oldenburg abgetreten. Durch diesen Schritt Rußlands wird die Erbfrage zwischen dem Großherzog von Oldenburg und dem Erbprinzen von Augustenburg vollständig zu einer innern Frage des deutschen Bundesrechts gemacht. Fürst Gortschakoff ist gestern nach Berlin abgereist, um sich nach Kissingen zu begeben.

London, Sonnabend, 11. Juni.

Der Postdampfer „Persia" hat New-Yorker Nachrichten vom 1. d. nach Cork gebracht. Grant, der Lee's Position zu stark gefunden, hat sich über den Nord-Anna und Pamunkey zurückgezogen und steht jetzt drei Meilen nördlich von den letztern Flüssen. Aber auch Lee hat sich von dem Süd-Anna zurückgezogen und eine neue Stellung zwischen dem Chickahominy und dem Totopatammoy Creek eingenommen. Ein Angriff, den er bei Shady Grove auf Warren unternahm, wurde mit großem Verlust zurückgeschlagen. Auch Butler und Sherman haben Angriffe der Konföderirten abgeschlagen.

— In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde eine Interpellation Disraelis von Lord Palmerston dahin beantwortet, daß die Verlängerung der Waffenruhe nicht an besondere Bedingungen geknüpft würde. Griffith stellte hierauf die Frage, ob die englische Regierung Dänemark eventuell zu einer abermaligen Verlängerung der Waffenruhe drängen werde? Lord Palmerston erwiderte, er wisse nicht, was die Conferenz beschließen werde, wenn die Verlängerung der Waffenruhe ohne Resultat verlaufen sollte.

Die Fortschrittspartei.

Seitdem die Fortschrittspartei das Ministerium Schwerin stürzte, sind ungefähr 2 Jahre verflossen. Diejenigen Altliberalen, deren warnende Stimme damals nicht gehört wurde, haben jetzt ein Recht zu fragen: Was hat die deutsche Fortschrittspartei ausgerichtet, sind durch sie bessere Zustände herbeigeführt, als diejenigen waren, welche wir unter dem Ministerium Schwerin hatten?

Selbst der enragirteste Fortschrittsmann wird jetzt zugeben müssen, daß die Bildung der Fortschrittspartei der größte Mißgriff war, dessen sich die Liberalen in Preußen schuldig gemacht haben. Diesem Fehler lag, wie gewöhnlich, ein gänzliches Verkennen der realen Machtverhältnisse zu Grunde. Weil damals, wie die Majorität der Kammer meinte, das liberale Ministerium der Krone gegenüber nicht energisch genug die Volkswünsche vertrat, deshalb mußte es von der eigenen Partei beseitigt werden. Man befand sich dabei in dem Wahne, dem Könige bliebe jetzt nur der Ausweg, sich Minister aus der Zahl der Liberaleren zu suchen. Es war das ein seltsamer Schluß und eine höchst eigenthümliche Zumuthung an Se. Majestät. Man wußte, daß dem Könige bereits manche Forderungen von Männer wie Schwerin, Patow, Auerswald als zu weit gehend erschienen, wie thöricht also anzunehmen, der König würde jetzt Männer zu seinem Vertrauen berufen, die weitergehende Forderungen stellten! Zu vergessen war ferner nicht, daß weder Englische Zustände bei uns herrschen, noch die Fortschrittspartei — so talentvoll und geschickt in der Opposition manche Mitglieder sind — nahmhafte staatsmännische Capacitäten aufzuweisen hat. Es folgte demnach, wie die Altliberalen warnend geweissagt hatten, nach kurzen Versuchen der Krone, gemäßigte Elemente an sich zu ziehen, das Ministerium Bismark mit entschieden anti-liberaler Tendenz.

Es wird nun — und wahrscheinlich nicht mit Unrecht — behauptet, daß das Ministerium Schwerin sich gegenüber dem immer mehr sich geltend machenden Einflusse des Civil- und Militair-Cabinets doch nicht lange mehr hätte halten können. Wir geben das zu, aber gerade deswegen war es der größte Fehler der Liberalen, selbst Hand anzulegen zu seinem Sturze. Dieser Schritt mußte den Gegnern, mußte der sogenannten konservativen Partei überlassen bleiben, in ihr mußte das Volk den Urheber zur Vernichtung seiner Hoffnungen verwünschen. Dann hätte das Volk auch ganz anders hinter seinen Abgeordneten gestanden, als es jetzt der Fall ist. Dann wäre Sr. Majestät dem Könige nicht Veranlassung gegeben, mit vollem Rechte sprechen zu können: Ich habe es mit liberalen Ministern probirt, ihre eigenen Anhänger zwangen sie zum Rücktritt.

Zu jener Zeit, als dieses geschah, gab es nur ein wirklich unpopulaires Institut in Preußen und das war das Herrenhaus. Mit seltener Consequenz verwarf dasselbe alle liberalen Gesetzesvorschläge des Ministeriums Schwerin, und Volk und Regierung waren darin einig, daß in bisheriger Gestaltung das Herrenhaus nicht weiter existiren könne, wenn nicht ein gänzlicher Stillstand in der Gesetzgebung eintreten solle. Heute nun sieht in Folge des unklugen Auftretens der Liberalen die Regierung im Herrenhause ihre Stütze und denkt garnicht daran, dasselbe den Volkswünschen entsprechend umzuwandeln.

Es ist kaum möglich, ohne Bitterkeit die Zustände im Innern Preußens vor drei Jahren mit den jetzigen zu vergleichen. Damals ein hoch fluthendes politisches Leben — mit welchem Interesse wurden die vielseitigen von dem unermüdlich thätigen Ministerium eingebrachten Gesetzesvorschläge, in öffentlichen Versammlungen, in Privatzirkeln, im eigenen Hause bebesprochen! — heute fast vollständiger Stillstand in der Gesetzgebung und eine Apathie ohne Gleichen über das was im Innern Preußens passirt. Damals der regeste Verkehr zwischen dem Ministerium einerseits, und den Behörden, Korporationen anderseits — heute verlautet von der Thätigkeit des Ministeriums im Innern so gut wie garnichts. Man liest in den Zeitungen, daß so und so viel Stadträthe nicht von der Regierung bestätigt worden sind. Damals die größte Toleranz gegen anders denkende Untergebene; mit einer gewissen Vornehmheit sah das Ministerium auf diejenigen Beamten herab, die im Stillen gegen dasselbe agitirten, es hielt es unter seiner Würde, gegen solche energisch aufzutreten -- heute Verfolgung aller anders denkenden Beamten, Anklage gegen die Rechtsanwälte, Strafversetzung mißliebiger Richter, Preßprozesse! Damals die interessantesten Kammerverhandlungen, in welchen Sterne erster Größe wie Vincke, Kühne und die Minister selbst theils durch Kraft ihrer Rede theils durch Kenntnisse und staatsmännische Ansichten glänzten — heute die ewigen langweiligen Debatten über die Militairfrage und nach Beseitigung fast aller liberalen Elemente, die sich nicht rückhaltlos der strengen Disciplin der Fortschrittspartei unterwerfen wollten, eine Kammer von Kreisrichtern, denen, so gute Kenntnisse sie von den Wünschen des Volkes haben mögen, nie dasselbe Gefühl des Besitzes und deshalb der Mitleidenschaft bei allen innern und äußeren Staatshandlungen inne wohnen kann, wie es z. B. der Landmann, der Fabrikant und der Kaufmann hat.

Man erspare uns, das Bild weiter fortzuspinnen. Ein Trost ist es, daß Herr von Bismark eine richtige Anschauung in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten entwickelt und wir hoffen, daß die auswärtige Politik von jetzt an bei uns traditionell und keinem Wechsel unterworfen sein wird, gleichviel, welche Partei ans Ruder kommt. Unsere Ziele nach Außen zu sind so bestimmt und klar vorgezeichnet, daß nur eine selbstmörderische Politik von dem gebotenen Wege abweichen kann.

Aber entschädigt uns die Gloire, welche wir jetzt haben, dafür, daß im Innern der Pulsschlag des politischen Lebens stille steht? —b—

Berlin, 13. Juni.

— Der Ministerpräsident v. Bismarck, welcher gestern Nachmittags nach Potsdam gefahren war, kehrte erst heute Morgen von dort hierher zurück. Wie man hört, hat er lange Unterredungen mit dem Kaiser Alexander gehabt.

— Auf das von den Flensburger Damen an Ihre k. H. die Prinzessin Friedrich Carl gesendete Schreiben, in welchem die Bitte enthalten war, den von ihnen gewundenen Lorbeerkranz ihrem hohen Gemahle zu überreichen, ist am 9. Juni folgendes Dankschreiben der Prinzessin in Flensburg eingegangen:

„An die deutschen Frauen und Jungfrauen der Stadt Flensburg.

Mit großem Vergnügen habe ich es übernommen, dem Prinzen, meinem Gemahl, den von deutschen Frauen und Jungfrauen der Stadt Flensburg für denselben

bestimmten, an mich gesandten Lorbeerkranz zu überreichen.

Der Prinz war sehr erfreut über diese, Ihm bewiesene Aufmerksamkeit, und hat Mir aufgetragen, den Geberinnen Seinen aufrichtigen und verbindlichsten Dank auszusprechen.

Jagdschloß Glienicke, den 6. Juni 1864.

gez. Maria Anna,
Prinzessin von Preußen, geb. Prinzessin
von Anhalt-Dessau."

— Der Geheimrath Professor Dr. Langenbeck trifft für einige Tage heute vom Kriegsschauplatz hier ein, nachdem er in Hamburg den Lieutenant v. Dömming und andere Verwundete, die von Kopenhagen über Lübeck eingetroffen, untergebracht hat.

— Die Aufführung des Propheten am Mittwoch war die erste Darstellung eines Meyerbeer'schen Werkes im königl. Opernhause nach dem Tode des Meisters; nach dem vierten Akte der Oper fand auf der Bühne eine Ehren-Gedächtnißfeier für den Verstorbenen statt. Als der Vorhang unter den Tönen, welche die Vision im Feldlager begleiten, sich erhob, erblickte das überraschte Publikum die Büste Meyerbeer's unter grünen Gewächsen aufgestellt, dahinter die Muse (Frl. de Ahna), welche den Trauerflor auf sie herabsenkte. Im Vordergrunde waren Säulen aufgestellt mit den Namen Hugenotten, Robert, Prophet, Feldlager, hinter den Säulen die Hauptpersonen aus den vier Opern im Kostüm derselben; eine legte einen frischen Kranz auf jede der Säulen. Unter rauschendem Beifall erhob sich das dichtgedrängte Haus, als das Bild zum zweiten Male gezeigt wurde und nach einer Pause begann dann der fünfte Akt der Oper.

— Aus Koblenz, aus Bonn und aus Aachen erhält die „Times" Zuschriften von Engländern, welche sich über die neulich erwähnten Auslassungen eines „Viator" betreffs der üblen Behandlung, deren sich ein Engländer jetzt in Deutschland versehen müsse, sehr indignirt aussprechen; die politische Uneinigkeit habe sich in socialer Weise durchaus nicht bemerkbar gemacht. Alle Zuschriften stimmen in ihrem Urtheil über die „allgemeine Zuvorkommenheit und Höflichkeit" der Deutschen gegen Engländer überein.

Potsdam, 11. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nebst Allerhöchstderen Kindern sind heute früh von hier nach Darmstadt abgereist.

Stettin, 11. Juni. Bis gestern Nachmittag war an hiesiger Börse noch keine offizielle Mittheilung über die Verlängerung der Waffenruhe eingegangen, die Vorsteher der Kaufmannschaft sahen sich daher zu folgender Anfrage beim Handelsminister genöthigt: „Unsere Börse bedarf dringend der Gewißheit darüber, ob die Waffenruhe auf 14 Tage prolongirt ist. Wir erbitten deswegen Drathantwort." Am Abend erfolgte darauf telegraphisch folgender Bescheid des Handelsministers: „Die Waffenruhe ist bis zum 26. d. M. verlängert, mit diesem Tage beginnen wahrscheinlich die Feindseligkeiten wieder."

(Oder Z.)

Oldenburg, 9. Juni. Das heute ausgegebene Gesetzblatt publicirt eine mit Preußen in Beziehung auf dessen Jahdegebiet abgeschlossene Durchmarsch- und Etappen-Convention.

Schleswig, 8. Juni. Das 2. Bataillon der 35ger hat uns heute Morgen verlassen, der ganze Pontontrain von circa 60 eisernen Böten rückte schon gestern nordwärts.

— 9. Juni. Gestern Abend spät ist dem hiesigen Generalkommando der preußischen Armee noch eine Depesche zugegangen, nach welcher dasselbe noch hier verbleibt, und sämmtliche Truppentheile auch, bis weitere Ordre kommt, Halt machen, wo sie heute sind. Der Zustand der Ungewißheit ist sowohl für die Armee wie für uns Einwohner des Landes sehr peinigend, und beide Theile würden das Auseinandergehen der Konferenz mit folgendem Draufgehen auf die Dänen mit Jubel begrüßen.

Schleswig. Auch hier hat sehr unangenehm berührt, daß man unserm Herzog Friedrich allerlei Aeußerungen in den Mund legt, die er sicher nicht gethan haben kann. Der Herzog ist ein zu verständiger Mann, als daß er nicht den Vortheil und — die künftige Sicherstellung unseres Landes im Auge haben sollte, er ist ein zu patriotischer Mann, als daß er die Anlegung eines, ich möchte sagen, Europa beherrschenden Canals und einige zweckmäßige Conventionen mit Preußen verweigern sollte, er ist ein zu braver Mann, als daß er nicht Preußen, welches die Kastanien für uns und ihn aus dem Feuer geholt, einigen materiellen Vortheil zugestehen sollte und, soweit wir ihn kennen, ist er Gott sei Dank! ein selbständiger richtig denkender und überlegender echter Schleswig-Holsteiner, der wohl den Rath seiner klugen Räthe und deren Räthe anhört, aber sich keineswegs durch sie bestimmen läßt.

Aus Sundewit wird der „Nordd. Ztg." von unterrichteter Seite mitgetheilt, daß dort dänische Emissäre herumreisen, um die Stimmung der Bevölkerung für Dänemark zu gewinnen, und die junge Mannschaft durch die Vorspiegelung, als würde allernächstens eine Aushebung für eine schleswig-holsteinische Armee stattfinden, zum Entweichen nach Alsen zu veranlassen. Es versteht sich, daß man sich nicht scheuen wird, die Entwichenen erforderlichen Falles in dänische Uniform zu stecken. Daß es in dem der Verwaltung des Herrn v. Heltzen untergebenen Distrikt keine große Schwierigkeit hat eine landesfeindliche Agitation zu betreiben, versteht sich von selbst. Je weniger aber zur Zeit noch Aussicht vorhanden zu sein scheint, daß dieser schlaue Herr beseitigt werde, um so dringlicher ist es, daß baldigst die seit lange vorbereitete Gensdarmerieorganisation ins Leben trete. Wie schwierig auch immer die Sache sein mag, augenblicklich ist wirklich die äußerste Gefahr im Verzug, denn nur dadurch kann den feindlichen Bestrebungen der Dänen und Dänengenossen ein wirksamer Riegel vorgeschoben werden.

Paris, 6. Juni. Die neuesten Prügelreformen in Mecklenburg haben hier, wie allerwärts, ein eben so schmerzliches, als die deutsche Sache in der gegenwärtigen Sachlage compromittirendes Aufsehen hervorgerufen, so zwar, daß der großherzoglich mecklenburgische Geschäftsträger sich veranlaßt gesehen hat, eine Art Berichtigung an die „Debats" einzusenden, die wesentlich die bereits durch das mecklenburgische Ministerium producirten Argumente enthält. Zahl der innerhab 10 Jahren ertheilten Prügel wird deshalb als eine vollständige Erfindung bezeichnet, weil das statistische Bureau von Mecklenburg darüber nie eine Aufstellung gemacht habe. Der „Temps" giebt den dentschen Patrioten, welche die Leiden der Herzogthümer so tief empfunden, den Rath, nächstens doch auch eine wirksame Agitation zu beginnen, damit ein Zustand aufhöre, der eine wahre Schmach für Deutschland sei.

— Ueber den Ursprung des Aufstandes in Algerien sind eigenthümliche Gerüchte im Umlauf. Der Aufstand indirekt von dem militairischen „arabischen Bineau" durch übertriebene Strenge, wenn nicht geradezu veranlaßt doch begünstigt sein, damit die Verwaltung des Landes nicht in die Hände der Civilbeamten gelange. Weiter versichert man, daß der Häuptling im Kampfe mit dessen Oberst Beauprêtre fiel, einfach Willens gewesen wäre, sich nach Algier zu begeben, um dort seine Klagen gegen diesen Mann bei der obersten Behörde anzubringen. Mit Gewalt hieran gehindert, hatte der Häuptling seinen Stamm aufgefordert die Waffen zu ergreifen. So sei der Aufstand entstanden.

— Die „Patrie" bespricht den von Preußen ausgegangenen Vorschlag, nur die Zone der gemischten Bevölkerung in Schleswig durch Volksbeschluß entscheiden lassen zu wollen, ob sie zu Dänemark oder zu Deutschland zu gehören gedenke, und fügt hinzu: „Frankreich hat, wenn wir wohl unterrichtet sind, nicht die Absicht, das Recht der Bevölkerung auf so enge Grenzen und blos auf das Erbfolgerecht zu beschränken. Die kaiserliche Regierung würde darauf bestehen, daß der neue Staat, welcher auf den von der Londoner Conferenz bestimmten Grundlagen errichtet wäre, zu Rathe gezogen würde über die Wahl des Fürsten, den der freie Wille der Bevölkerung zur Herrschaft dieses Landes berufen würde. Indem Frankreich diese Haltung annehmen würde, würde es dem Prinzip huldigen, auf das seine Regierung gegründet ist, und indem es Schleswig-Holstein die Sorge überließe, in dieser Beziehung seine Geschicke selbst zu lenken, würde es die Anwendung eines Prinzips entwickeln, welches fortan berufen ist, seinen Platz im modernen Rechte einzunehmen.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Auch in Litthauen hat das den Bauern verliehene Eigenthumsrecht eine weitere Ausdehnung auf gewisse Kategorieen von Dienstleuten erfahren. So bestimmt ein Kaiserlicher Ukas vom 30. April d. J. ausdrücklich, daß auf Privatgütern diejenigen Ländereien, welche Förster und Waldwärter von den Gutsbesitzern zum zeitweiligen Nießbrauch erhalten haben, denselben mit dem Recht des Loskaufes zum Eigenthum übergeben werden sollen. Im eigentlichen Rußland sind alle herrschaftlichen Dienstleute ohne Ausnahme von der Eigenthumsverleihung ausgeschlossen. — In Warschau hat sich unter dem Vorsitz der Frau Baronin von Mengden ein aus Russischen Damen bestehendes Comitee zu dem Zwecke gebildet, Litthauen mit Russischen Schulbüchern und Volksschriften zu versorgen. Unter der Menge der von diesem Comitee colportirten Bücher befindet sich auch eine Schrift unter dem Titel: „Brudergruß der stammverwandten Slaven", welche die Macht und Größe Rußlands rühmt und die Litthauer und Ruthenen darauf hinweist, daß nur den innigen Anschluß an das stammverwandte Rußland ihre Wohlfahrt und ihre Slavische Mission gesichert sei. — In Dünaburg haben sich im Ganzen 66 Römisch-katholische Geistliche wegen Förderung des Aufstandes oder unmittelbarer Betheiligung an demselben in Haft befunden und sind mit Ausnahme eines, der kriegsrechtlich erschossen wurde, theils mit Verbannung nach Sibirien, theils mit Internirung im Innern Rußlands bestraft worden. Davon gehörten 36 der Erzdiöcese Mohilew, 15 der Diöcese Samogitien, 15 der Diöcese Wilna an. — Der General-Gouverneur Murawiew ist am 5. d. aus Petersburg nach Wilna zurückgekehrt, um sein Amt weiter zu verwalten. Bei seiner Ankunft wurde er von seinen zahlreichen Anhängern mit Jubel empfangen. — Aus Suwalki sind bis jetzt ca. 800 politische Gefangene nach Sibirien und dem Innern Rußlands deportirt worden; ca. 200 Gefangene befinden sich noch in den dortigen Gefängnissen. Die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse hat im Augustowschen dieselbe Verwirrung unter der ländlichen Bevölkerung hervorgerufen, wie in den übrigen Gouvernements des Königreichs Polen. — Im Kreise Stopnica im Sandomirschen haben Anfangs d. M. wieder zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Gutsbesitzer und Frauen von Gutsbesitzern. — Am 29. v. M. wurden aus Dresden abermals 27 der revolutionären Agitation verdächtige Polen ausgewiesen. Sie erhielten Pässe nach Italien. Auch soll die Sächsische Regierung die neuerdings in Dresden zur Ausbildung gegründete Polnische Militairschule aufgehoben haben. — (Ostsee-Ztg.)

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 13. Juni.

— Se. Excellenz der kommandirende General Hr. v. Bonin, welcher gestern aus Marienburg hier eintraf, hat heute das 1. (Danziger) Landwehr-Bataillon, nachdem es 14 Tage zusammen gewesen, inspicirt, die Entlassung der Wehrmänner befohlen und sich zur Inspicirung des 3. Landwehrbataillons nach Pr. Stargardt begeben.

— Heute sind Sr. Maj. Corvetten „Vineta", „Arcona" und „Nymphe" auf hiesiger Rhede eingetroffen, letztere um sich aus den hiesigen Vorräthen zu complettiren.

— Zum 1. October werden wieder mehrere Marinebeamte nach dem Kriegshafen am Jahdebusen versetzt werden, darunter der Hr. Rendant Hartwich als Magazin-Rendant.

— Heute früh halb 5 Uhr ist der Herr General-Lieut. a. D. Excellenz v. Felden im 76. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager an Entkräftung hierselbst gestorben.

— Die „N. A. Ztg." veröffentlicht folgendes Schreiben des Obersten und Commandeurs des 3. Garde-Regts. z. F., v. d. Groeben, aus dem Cantonnements-Quartier Rosenholm bei Aarhuus in Jütland vom 8. Juni 1864:

„Dem Hoflieferanten Herrn Franz Roeich zu Danzig sage ich hiermit für die dem Offizier-Corps des Regiments in wahrhaft patriotischer Gesinnung übermachten mehrfachen Weinsendungen und für das hierdurch bewiesene freundliche Andenken, im Namen des Offizier-Corps, den ergebensten Dank."

— Höheren Orts ist die Erlaubniß ertheilt worden, daß für die Folge jeden Dienstag und Freitag in der Vorstadt Langefuhr ein Wochenmarkt abgehalten werden kann. Es soll mit dieser Annehmlichkeit für die dortigen Bewohner schon in den nächsten Wochen der Anfang gemacht werden.

— [Feuer.] Heute Morgen kurz nach 3 Uhr wurde die hiesige Hauptfeuerwache auf telegraphischem Wege nach dem Maurer Kähling'schen Grundstücke, Tischlergasse No. 32, alarmit. Schon auf dem Altstädtischen Graben zeigten dicke, schwarze, den klaren Morgenhimmel verdunkelnde, Rauchwolken an, daß das Feuer nicht unbedeutend sein konnte, und fand die auf der Brandstelle angekommene Feuerwehr ihre Vermuthung, daß sie es mit einem Dachstuhlbrande zu thun haben würde, bestätigt. Die ganze, aus 3 Piecen bestehende Obergelegenheit, sowie der darüber liegende Boden und die nach dem untern Stockwerke führende Treppe standen bereits in Flammen und bedrohten die benachbarten Grundstücke. — Aber der Schnelligkeit, Ordnung und Energie des nunmehr vermittelst zweier Spritzen erfolgenden Angriffs unserer Feuerwehr war die Wuth

des Elements nicht gewachsen, und ehe eine halbe Stunde verging, war nicht nur jede Gefahr beseitigt, sondern auch der Brand so vollständig bewältigt, daß nach Aufräumung der Brandstelle, sämmtliche Wohnungsräume des betreffenden Hauses außer dem, in welchem das Feuer ausgekommen war, wieder bezogen werden konnten. Der kaltblütigen Ruhe des Beschädigten, eines Mitgliedes der Feuerwehr selbst, war es übrigens zu danken, daß seine in dem Vorderzimmer der Obergelegenheit schlafende Familie glücklich über das Dach des benachbarten Hauses gerettet wurde, während er selbst ruhig die Ankunft seiner Kameraden abwartete, um diesen bei Ausübung ihrer Pflicht zu helfen. Die Entstehungsursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden.

— Das erste wahre Frühlingswetter in diesem Jahre haben wir am gestrigen Sonntage gehabt. Das Publikum suchte sich denn auch für den kalt verlebten Mai nach Kräften zu entschädigen. Schon der frühe Morgen füllte die verschiedenen Etablissements vor den Thoren mit Vergnügungslustigen; aus allen öffentlichen Gärten schallte uns auf einer Morgen-Promenade Concertmusik entgegen. Der wegen seiner schattigen Lauben und Plätze und seiner vorzüglichen Bewirthung beliebte Bährsche, früher Kutzbachsche Garten an der Allee; der alte Weinberg mit dem neuen Cursaale und Belvedere, von wo aus man den reizendsten Blick über das im Blüthenschmucke prangende Thal von Schidlitz und Emaus genießt, wie auch der Schahnasjansche Garten auf der jenseitigen romantischen Anhöhe mit dem malerischen Panorama hatten durch Morgen-Concerte das Publikum angezogen. Nachmittags wallfahrten ganze Karawanen zu allen Thoren hinaus, und die Omnibusse nach Langefuhr waren innerhalb und oben auf der Decke schwer beladen. Auch die Dampfboote nach Fahrwasser hatten volle Ladung, und so Mancher wurde versucht, ein Seebad zu nehmen; und soll die Temperatur des Wassers schon recht behaglich gewesen sein. Zur Tagesfahrt des „Schwan" nach Rutzau und Putzig hatten sich ebenfalls zahlreiche Passagiere eingefunden, die in der Sonnenhitze großen Durst verspürten, so daß schon auf der Hinfahrt der Biervorrath erschöpft war und man sich genöthigt sah, in Putzig von dem berühmten ächten Putziger neue Einkäufe für die Rückfahrt zu machen. Die Reisegesellschaft soll in der gemüthlichsten Stimmung ohne jeglichen Unfall die Seefahrt zurückgelegt haben. Wenn die Dänen diese Vergnügungsfahrten nicht stören, so wird die Direction gewiß noch mehrere derselben in diesem Sommer veranstalten.

— Aus Anlaß der Gedächtnißfeier des Hochzeitsfesttages II. Majestäten des Königs und der Königin hat am 11. d. Mts. eine Vertheilung von Unterstützungen an hülfsbedürftige Veteranen Seitens des Stadtbezirks-Kommissariats des National-Danks für Veteranen stattgefunden.

— Bei dem von Herrn Schauspieler Bencke veranstalteten Concerte werden aus Gefälligkeit mitwirken die Opernsängerinnen Frl. Bevendorff und Frl. Frankenstern, die Opernsoubrette Frl. Rottmayer, der Opernsänger Herr Sonnleithner, der KK. Russische Hofschauspieler Hr. Gerstel, der Komiker Hr. Schmechel, der Pianist Hr. Barthels und noch mehrere schätzenswerthe Dilettanten unserer Stadt.

— Die nächste Schwurgerichtsperiode des hiesigen Stadt- und Kreis-Gerichts beginnt am 5. Juli. Die Zahl der zur Verhandlung angesetzten Anklagen ist nicht groß, doch werden einige Verhandlungen jedenfalls einen sehr bedeutenden Umfang annehmen.

— Vor einigen Tagen stürzte ein Knabe am Spring bei Petershagen in den Stadtgraben und wäre ertrunken, wenn nicht ein am jenseitigen Ufer an der Wallmauer beschäftigter Maurergeselle, Namens Runau, in den Fluß gesprungen, herübergeschwommen und den Knaben gerettet hätte.

Culm, 9. Juni. Die hier stationirten zwei Compagnien Infanterie sollen in 14 Tagen unsere Stadt wieder verlassen und weiter an die Grenze rücken. Wie es heißt, werden wir alsdann eine stehende Garnison erhalten. — In diesen Tagen wurden aus dem Kreisgerichts-Gefängniß zu Schwetz die Gutsbesitzer v. Rozycki aus Bienchowko und v. Radkiewicz aus Briesen und aus dem Kreis-Gerichts-Gefängniß zu Strasburg der Gutsbesitzer Johann v. Czapski aus Bobrau entlassen und wieder auf freien Fuß gesetzt. Alle drei waren seit etwa 8 Wochen inhaftirt gewesen. — Am 3. wurde bei dem katholischen Pfarrer Wenclewski in Sierakowitz eine Revision abgehalten, welche die Beschlagnahme der ganzen Privat-Correspondenz desselben zur Folge hatte.

(Bromb. Ztg.)

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Beleidigung]. Der Eigenthümer Michael Wohlfahrt aus einem Dorfe der Cassubei processirte, wie das bei den Cassuben häufig der Fall ist, viel und gern. Nun kam es, daß er einen Civilprozeß, welchen er bei dem Kreisgericht zu Carthaus gegen einen früheren Geschäftsfreund führte, verlor. Darüber war er sehr entrüstet und meinte, es sei das durch das benannte Gericht verschuldet worden. Um seiner Entrüstung Luft zu machen, schrieb er an dasselbe einen langen Brief, in welchem er es auf gröbliche Weise beleidigte. Unter Anderem hieß es in dem Brief: „den Prozeß habe ich nur durch den Unverstand des Königl. Kreisgerichts zu Carthaus verloren, so daß ich mein Habe und Gut eingebüßt und ins Elend gekommen bin und mich für befugt halte, Frau und Kinder zu verlassen, weil ich sie nicht mehr ernähren kann. Die Herren Richter zu Carthaus sind wahre Seelenmörder; denn meine Seele haben sie gemordet. Sie handeln mit des Gesetzes Werken und bedenken nicht, daß sie am jüngsten Tage selber vor Gericht kommen werden. Neben den eigenen Worten Wohlfahrt's enthielt der beleidigende Brief noch viele Bibelstellen, die in der Absicht ausgewählt worden waren, um durch sie das Königl. Kreisgericht zu Carthaus zu beleidigen. Wohlfahrt, der wegen dieser Beleidigung vor das hiesige Criminal-Gericht kam, gestand ein, den Brief verfaßt und an das Königl. Kreisgericht zu Carthaus gesandt zu haben, aber es sei ihm, sagte er, nicht in den Sinn gekommen, irgendwie die Herren Richter zu beleidigen, er habe ihm nur Bibelstellen, die zu wissen, jedem Menschen nöthig und heilsam sei, in Erinnerung bringen wollen; er halte sich für unschuldig. Der hohe Gerichtshof war jedoch anderer Meinung, indem er den Angeklagten für schuldig erachtete und zu einer Geldbuße von 10 Thlrn. event. 4 Tagen Gefängniß verurtheilte.

[Diebstahl]. Die unverehelichte Luise Hermann, 21 Jahre alt und bereits bestraft, ist angeklagt worden, dem Zimmergesellen Erbe im Mai d. J. eine Uhr gestohlen zu haben. Die Angeklagte, welche aus der Haft in den Gerichtssaal behufs der öffentlichen Verhandlung geführt wurde, bestritt dies mit aller Hartnäckigkeit. Allerdings sei die gestohlene Uhr, sagte sie, bei ihr gefunden worden, aber deßhalb sei sie noch nicht die Diebin. Sie habe es schon früher gesagt und sage es jetzt wieder, daß die unverehelichte Caroline Wilhelmine Weiß, das Dienstmädchen der Madame Grundier, bei welcher der Zimmergesell Erbe in Schlafstelle liege, die Diebin sei. Als Erbe eines Morgens zur Arbeit und Madame Grundier gleichfalls aus dem Hause gegangen sei, da habe die Weiß die Uhr von der Wand genommen und sie ihr, der Angeklagten, zur Aufbewahrung gegeben. Nachdem Erbe und die Frau Grundier nach Hause gekommen und die Uhr vermißt hätten, habe die Weiß die Nichte der Frau Grundier, ein kleines Mädchen von 7 Jahren, überredet, zu sagen, sie, die Kleine, habe die Uhr von der Wand genommen, mit derselben gespielt, sie zerschlagen und dann in einen Eimer voll unreinen Wassers geworfen, aus welchem sie mit diesem in die Trumme geschüttet worden sei. Weßhalb hätte die Weiß, wenn sie die Uhr nicht selber gestohlen, nöthig gehabt, dergleichen dem kleinen Kinde einzureden? Frau Grundier, welche als Zeugin vernommen wurde, sagte, daß sie die Bezüchtigung der Angeklagten gegen die Weiß für falsch halte. Die Weiß diene schon mehrere Jahre bei ihr, und habe sich noch nie eine Veruntreuung zu Schulden kommen lassen, obwohl sie fast immer Gelegenheit dazu gehabt. Ihre kleine Nichte, welche sich bei ihr in Pflege befinde, habe allerdings die von der Angeklagten angeführte Erzählung gemacht; doch sie habe auch später eingestanden, daß sie die Erzählung selber erfunden und daß ihr dieselbe nicht von der Weiß eingelernt worden sei. Das Kind, welches sehr mitleidsvoll sei, habe befürchtet, daß die Weiß für den Verlust der Uhr eine harte Strafe zu erleiden haben würde, weil sie denselben verschuldet, indem sie die Thür unvorsichtiger Weise offen gelassen und es dem Dieb leicht gemacht hätte. Aus dem lebhaften Mitleidsgefühl des Kindes sei eine Erfindung der Erzählung leicht erklärlich. Die Weiß, welche gleichfalls als Zeugin vernommen wurde, wehrte sich mit aller Kraft gegen die Bezüchtigung der Angeklagten und machte durch ihre persönliche Erscheinung und ihre ruhigen Aussagen einen guten Eindruck, während die Bezüchtigende durch ihre Schwatzhaftigkeit und ihr Comödienspiel auf der Anklagebank das Gegentheil bewirkte. Der hohe Gerichtshof gewann die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten und verurtheilte sie zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen und Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer eines Jahres.

[Ein gefährlicher Verbrecher.] Im vorigen Monat hielt sich hier der Buchbindergesell Sommer aus Bromberg, der aus dem Zuchthause ausgebrochen war, heimlich auf. Als er merkte, daß ihm die Polizei auf die Spur kam, machte er Anstalt, durch die Flucht zu entkommen. Zu diesem Zwecke stahl er dem Tischler-Gesellen Belau einen Rock und bekleidete sich mit demselben, um sich unkenntlich zu machen. Unter höchst erschwerenden Umständen wurde er, wie sich die Leser des „Dampfboots" vielleicht noch aus einer Localnotiz erinnern, auf dem Wege nach dem Bahnhofe gefangen genommen. Heute befand er sich, aus der Haft vorgeführt, wegen des namhaft gemachten Diebstahls vor den Schranken des hiesigen Criminal-Gerichts und wurde auf Grund seines Eingeständnisses zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren u. s. w. verurtheilt. Wie aus der Verlesung der Anklage hervorging, ist er bereits 9 Mal, theils zur Gefängniß- theils zur Zuchthausstrafe verurtheilt. Die Verurtheilung, die er heute erfahren, ist also die zehnte. Zum neunten Male war er zu einer Zuchtshausstrafe von 10 Jahren verurtheilt. Diese suchte er eben durch die Flucht abzukürzen; muß aber nun dieselbe von Neuem antreten. Der höchst gefährliche Verbrecher ist erst 34 Jahre alt. Die Zahl der Jahre der Strafen, zu denen er bisher verurtheilt worden, beträgt über 25.

[Körperverletzung]. Der Forst-Aufseher Banczkowski zu Kokoschken ist angeklagt, dem Arbeiter Krause am 2. April d. J. vorsätzlich ein Schrotkorn in die linke Hand geschossen und ihn dadurch in der Weise körperlich verletzt zu haben, daß er 8 Tage lang völlig arbeitsunfähig gewesen und heute noch nicht die geschossene Hand mit voller Freiheit zur Arbeit gebrauchen kann, indem sie, weil das Schrotkorn noch tief im Fleisch sitzt, geschwollen ist. Banczkowski erklärte sich auf der Anklagebank für unschuldig. Daß das Schrotkorn, welches in der Hand des Krause sitze, aus dem Lauf seiner Flinte gekommen, wolle er nicht bestreiten, denn er sei, als er den Krause, den er beim Holzdiebstahl ertappt, mit seiner Flinte in der Hand verfolgt habe, gestolpert und hingefallen, wobei dieselbe losgegangen. Diese Auslassung wurde durch 2 Zeugen widerlegt, welche eidlich erhärteten, daß ihnen Banczkowski kurz nach dem Vorfall erzählt, den Krause verfolgt und auf ihn geschossen zu haben, aber, weil es dunkel gewesen, nicht wisse, ob er ihn getroffen. Der Angeklagte selbst that im Eifer, seine Unschuld behaupten zu wollen, eine Aeußerung, durch welche er gerade das Gegentheil von dem bewirkte, was seine Absicht war. Er sagte nämlich: hat Krause ein Schrotkorn in seiner Hand, so ist das nicht meine, sondern seine Schuld, denn er brauchte ja nicht zu laufen; er konnte stehen. Der hohe Gerichtshof erachtete den Angeklagten für schuldig und verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten.

Die Hinrichtung des Giftmischers La Pommerais.

Paris, 9. Juni. Heute Morgen um 6 Uhr wurde Couty de la Pommerais auf dem Place de la Roquette hingerichtet. Gestern Abend 5 Uhr war der General-Procurator durch ein Schreiben benachrichtigt worden, daß der Kaiser das Gnadengesuch des zum Tode Verurtheilten verworfen habe, worauf sofort die nöthigen Befehle ertheilt wurden, damit bei Anbruch des nächsten Tages der Mörder der Frau de Pauw seine Schuld sühne. Nach Mitternacht begaben sich der Scharfrichter und seine Knechte nach der Roquette; ein Wagen mit der Guillotine folgte ihnen. Gegen 1 Uhr wurde mit dem Aufschlagen derselben begonnen. Das dumpfe Geräusch, welches diese Arbeit immer begleitet, hallte über den ganzen Faubourg dahin und schreckte die Bewohner desselben aus dem Schlafe. Die Menge, welche dieses blutige Schauspiel nach dem Place de la Roquette gelockt hatte, war ungeheuer groß, und schon von 9 Uhr Abends an standen zahlreiche Gruppen auf demselben. Als der Scharfrichter mit seinen Knechten erschien, der Platz auf beiden Seiten militairisch abgesperrt wurde (es waren Garden de Paris zu Fuß und zu Pferde, sowie zahlreiche Polizeiagenten, welche den Dienst versahen) und es ganz sicher war, daß La Pommerais letzte Stunde geschlagen habe, wurde die Menge immer größer. Bald waren der ganze Platz sowie die anstoßenden Straßen voller Menschen, und als nach 4 Uhr immer mehr Neugierige von allen Seiten herbeieilten, waren die Wagen genöthigt, bis zum Boulevard Eugène zurückzufahren, welcher bald das Ansehn hatte, wie an den Tagen, wo im Bois de Vicennes Wettrennen stattfanden. Die Menge selbst war eine sehr gemischte. Neben dem Gesindel der Faubourgs bemerkte man eine große Anzahl augenscheinlich der eleganten Welt angehöriger Leute, darunter viele vornehme Damen, die sich vergebens bemühten, unter der Toilette ihrer Kammerzofen ihren Rang und Stand zu verbergen. Die Damen der Demi-Monde u. s. w., welche sich ebenfalls eingefunden, hatten ihre extravaganten Toiletten nicht abgelegt, und mancher merkte man es an, daß sie aus dem Maison dorée, aus dem Café anglais oder von Vachette kam, diesen Etablissements, welche, die einzigen noch in Paris, die ganze Nacht offen bleiben dürfen. Der Anblick, den der Place de la Rouquette darbot, war, offen gestanden, nicht herzerhebend. Wenn die Menge noch ruhig des Augenblicks geharrt hätte, wo der menschlichen Justiz Gerechtigkeit geworden wäre, so hätte man es sich noch gefallen lassen können, aber das Ganze bot das Schauspiel einer dem Aufziehen des Vorhanges ungeduldig harrenden Menge dar. Wenn nun das Schauspiel, das der Place de la Roquette darbot, uns die Menschen von ihrer schlechtesten Seite zeigte, so war das Bild, das sich im Innern des Gefängnisses La Roquette entfaltete, ebenfalls kein erquickliches. La Pommerais, der die Nacht über — er ahnte nicht, daß sein letzter Morgen schon herangenaht — wenn auch unruhig, aber doch geschlafen hatte, blieb bis zum Schlusse seiner Rolle getreu. Etwa nach 5 Uhr kündigte ihm der Gefängniß-Director an, daß er sich zu seinem letzten Gange vorbereiten müsse. Er wurde bleich, faßte sich aber wieder, und als der Chef der Sicherheitspolizei, Claude, ihn fragte, ob er Enthüllungen zu machen habe, antwortete er: „Ich habe alles gesagt, was ich zu sagen hatte", indem er hinzufügte: „Non, je ne suis pas coupable." Später warf er sich aber an die Brust des Hrn. Roze, des Almoseniers des Gefängnisses, blieb auch zehn Minuten lang mit ihm allein, aber von wirklicher Reue kann wohl nicht die Rede gewesen sein, obgleich er den letzten Segen des Priesters empfing, und dieser gesagt haben soll, daß er mit ihm zufrieden sei. Wie auch der schlechteste Mensch — und La Pommerais war wirklich einer der schlechtesten, denn außer der Wittwe de Pauw und seiner Schwiegermutter soll er noch den Dr. Loiseau, den Hrn. de Pauw, einen seiner Freunde, der ihm 20,000 Franken geliehen, nebst einigen Dienstmägden umgebracht haben, so erzählt man sich wenigstens in wohlunterrichteten Kreisen — ich sage, wie auch der schlechteste Mensch, so hatte auch La Pommerais ein menschliches Gefühl: er scheint seine Frau geliebt zu haben. Als der Scharfrichter seine Toilette machte und ihm die Haare abschnitt, nahm er eine Locke und übergab sie dem Abbé Roze, damit er sie seiner Frau einhändige, und als er beim Besteigen des Schaffots den Abbé zum letzten Male umarmte, sagte er zu ihm:

„Je vous embrasse pour Clotilde.“ (So ist der Vorname seiner Frau.) Diese Rührung, von der La Pommerais kurz vor seinem Tode ergriffen wurde, darf man ihm aber nicht zu hoch anrechnen; er wandte sich an den letzten Mann, der ihm einige Zuneigung bezeigte. Noch am Tage vorher — er weigerte sich auch, das Abendmahl zu nehmen, und wurde nicht, wie es sonst Sitte ist, vor seiner Hinrichtung in die Kapelle der zum Tode Verurtheilten geführt — hatte er auf die Frage, ob er die Unterstützung der Religion wünsche, den Gefühlen getreu, die er während der Untersuchung kund gegeben, geantwortet: „Bah! La réligion c'est bon pour les enfants.“ Von dem Augenblicke an, wo La Pommerais dem Henker übergeben wurde, sprach er kein Wort mehr. Seine Energie schien gebrochen, obgleich er sich noch fortwährend bemühte, seine Haltung zu bewahren. Während seiner Toilette bot man ihm Erfrischungen an. Er wies sie ab. Es war, als ob er fürchtete, durch irgend eine selbständige Handlung seine letzte Energie zu verlieren. Während der Scharfrichter seine Toilette machte, sprach er nur drei Worte. Er überreichte, wie schon oben bemerkt, dem Almosenier eine Haarlocke, als ihm der Scharfrichter seine Haare abschnitt, indem er mit leiser Stimme hinzufügte: „Pour ma femme.“ Er hatte dieselbe gestern noch einmal gesehen. Sie hatte die Ermächtigung erlangt, ihn zu sprechen. Er sah sie jedoch nur — der alte La Pommerais begleitete sie — in einer engen Zelle, durch ein enges Drahtgitter von ihr getrennt. Einige Minuten vor sechs Uhr öffneten sich die Pforten des Gefängnisses. Hier war es wieder wie im Theater La Gaîté. Von allen Seiten erklang, grade wie wenn der Theatervorhang sich erhebt, ein zufriedenes Ah! und dann die Worte: Le voilà! Le voilà! Die neugierige Menge drängte sich wild gegen die Pariser Garden, die sie nur mit Mühe zurückhalten konnten, und Alle, selbst die vornehmen Damen, drängten sich vor, um nichts von der Scene zu verlieren. Aber die Neugierde der Meisten wurde nicht befriedigt. Obgleich es ganz heller Tag war — Orsini und Pieri hatte man hingerichtet, als noch Halbdunkel herrschte, — so ging doch alles so rasch vorwärts, daß man kaum etwas gewahr werden konnte. Der Verurtheilte erschien, sich auf einen der Kerkermeister und den Abbé Roze stützend. Er war in Hemdsärmeln. Man hatte ihm jedoch einen Rock über die Schultern geworfen, den der Scharfrichter im Augenblicke wegnahm, als er die Stufen des Schaffots bestieg. Als er die wilden Rufe der Menge vernahm, die er, obgleich sie nur Theaterscandal waren, für ein Gottesurtheil halten konnte, erbleichte er und ließ den Kopf zur Seite hangen. Doch ging er noch, wie er es auch im Innern des Gefängnisses gethan, festen Schrittes vorwärts. An den Stufen des Schaffots angekommen, umarmte er, wie schon gesagt, den Almosenier. Von da ab schien er allen Muth verloren zu haben. Er hatte das Aussehn einer Leiche, und auf den Arm des Scharfrichters und eines seiner Knechte gestützt, wurde er die Stufen hinaufgetragen. Nach einigen Secunden war alles vorüber und die neugierige Menge konnte wenig oder nichts sehen. Für die, welche sich in der Nähe des Schaffots befanden, ereignete sich in diesem Augenblicke eine scheußliche Scene, von der das größere Publikum nichts gewahr wurde. Eine Platte befindet sich über dem Fallbeil, das den Kopf des Verurtheilten vom Rumpfe trennt; sie war nicht in ihrer gehörigen Lage. Ein Henkersknecht trat heran, um sie in ihre gehörige Lage zu versetzen, aber er kam zu spät und der Blutstrahl bedeckte ihn ganz und gar. Er blieb aber kaltblütig und wischte sich mit seinem Rockärmel das Blut ruhig vom Gesichte weg. Die sterblichen Ueberreste wurden nun sofort in einen Karren geworfen, um nach dem Kirchhofe Montparnasse, wo sich der Begräbnißplatz der Hingerichteten befindet, gebracht zu werden. Der Almosenier Roze und der Vater des Hingerichteten begleiteten ihn in einem Fiacre. Außer dem Scharfrichter und seinen Knechten begleiteten ihn noch vier Gensd'armen. Das war sein ganzes Geleite. — Kaum war sein Kopf gefallen, so drängte sich die Menge nach dem Schaffot hin. Die Soldaten und Polizei-Agenten leisteten Widerstand. Es kam zu den ignobelsten Scenen, ganz würdig derer, welche seit drei Tagen auf dem Place de la Roquette vorfielen. Aber die Soldaten blieben Herr des Platzes und die Menge wurde langsam zurückgedrängt. In Paris selbst bildet die Hinrichtung La Pommerai's allein das Tagesgespräch. Im allgemeinen ist man zufrieden, daß dem Leben dieses Scheusals ein Ende gemacht wurde, wenn auch hier und da einige Stimmen des Mitleids sich erheben. Die sterblichen Ueberreste La Pommerais' sind von seiner Familie reklamirt worden. Man wird sie derselben ausliefern. (Köln. Ztg.)

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 11. Juni. Der vorige Sonnabendbericht besagte, daß unser Kornmarkt von günstiger Meinung geleitet werde, und ohne tiefere Motive angeben zu können, fand in dieser W. das Gegentheil statt. Fakta sind nur die mackligen Blokadestipulationen, die den Unternehmungsgeist mehr benachtheiligen als die Blokade selbst — dann die wiederholte Erfahrung, daß auch die letzten Verschiffungen nach England durchaus keine Aufmunterung gewähren — und das jetzige wunderschöne Wetter mit vorangegangenem reichlichen Regen, wodurch alle Feldfrüchte ein ganz verändertes Ansehen gewannen. Genug, für Weizen ging die in v. W. gewonnene Besserung meistens verloren, wurde am gestrigen Markt bei einem bei Börsenschluß lebhaft werdenden Ankauf von 450 Lasten zum Theil wieder gewonnen, und diese ging heute bei flauer Stimmung abermals verloren. Der Gesammtumsatz hat über 1300 Lasten betragen. Feiner polnischer Weizen schließt auf 77.78 Sgr. pro Scheffel; hochbunter 133.34pfd. auf 73 bis 76 Sgr.; hellfarbiger 127.32pfd. auf 62 bis 65.70 Sgr.; bunter 126.32pfd. auf 58 bis 63.68 Sgr.; rother 126.33pfd. auf 57.60 bis 69 Sgr. Letzter Preis wird für Waare von entschieden rother Farbe, gutgebildetem Korn und großer Reinheit gern bewilligt. — Der Umsatz von 450 Lasten Roggen beschränkte sich meistens auf die ersten Tage d. W. Die Kauflust verlor sich und entsprechend den Berliner Notirungen ging der Preisstand um 3 bis 4 Sgr. pro Scheffel niedriger. 122.27pfd. 40½ bis 42½ Sgr., Alles auf 81⅚ Zollpfd. — Obwohl Gerste schwach zugeführt wurde, war die Abnahme doch sehr lässig und der Werth weichend Kleine 108.113pfd. 32 bis 35 Sgr., große 112.118pfd. 35 bis 37½ Sgr. Die Quanta waren so unbedeutend, daß dadurch vielleicht die in v. W. auftauchende Frage zum Export eingestellt wurde. — 72 bis 75pfd. Hafer 25 bis 27 Sgr. — Erbsen 43 bis 48 Sgr. — Spiritus 15⅔ Thlr. pro 8000; für Kleinigkeiten etwas höher. Stimmung gedrückt, doch dürften auf 15½ Thlr. vielleicht Käufer sein, wenigstens ist dieser Preis heute gemacht worden. Umsatz 26C Tonnen. — Die Feldfrüchte bedürfen wieder Regen, obwohl der Acker nicht durch scharfe Winde ausgedürrt wird. Nur säuselnde Luftzüge und sonniger Himmel thun das Ihrige.

Vermischtes.

*** Folgenden unglaublich klingenden Vorfall soll man sich, nach der „Spen. Ztg.“, in Berlin erzählen: Als vor einigen Tagen ein Offizier des Abends die Linden entlang ging und in die Nähe der Wilhelmsstraße gekommen war, trat dort eine Dame, welche ein großes Bouquet anscheinend gemachter Blumen in der Hand trug, plötzlich auf ihn zu und hielt ihm das Bouquet dicht vor das Gesicht; kaum war dies geschehen, als der Offizier sich unwohl fühlte, wie betäubt zur Seite taumelte und unfehlbar besinnungslos zu Boden gefallen wäre, wenn nicht einige des Weges kommende Leute ihn gehalten und nach dem nächsten Hause geführt hätten. Der Offizier, dem dies passirte, glaubt, in der Dame einen verkleideten Mann, der sich außerdem noch durch eine blaue Brille unkenntlich gemacht, erkannt zu haben und vermuthet, daß das Bouquet mit irgend einem Stoffe getränkt gewesen, dessen Einathmung diese Wirkung so plötzlich auf ihn ausgeübt und ihn sofort betäubt und fast bewußtlos gemacht hat. Ob Jemand sich hierbei einen unzeitigen Scherz erlaubt oder sonstige verbrecherische Zwecke verfolgt hat, wird hoffentlich die nähere Untersuchung des Vorfalles ergeben, jedenfalls aber hat man vorläufig alle Ursache, vorsichtig zu sein, um etwaigen Wiederholungen dieses auffälligen Vorganges möglichst aus dem Wege zu gehen. — Auch die „Voss. Ztg.“ erwähnt dieses Vorfalles mit dem Hinzufügen, daß der betreffende Offizier dem Füsilier-Regiment Nr. 35 angehöre und der Vorfall sich am Sonntag Abend 9½ Uhr in der Neuen Wilhelmsstraße ereignet habe.

Meteorologische Beobachtungen.

12	12	336,42	+ 17,2	NO. flau, hell und schön.
13	8	335,79	+ 15,5	do. do. do.
	12	335,83	+ 16,9	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 11. Juni:
Mielordt, London, n. London, m. Holz.
Angekommen am 12. Juni:
Picaud, Française, v. Rouen, m. Gütern.
Gesegelt: 6 Schiffe m. Getreide, 3 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Ballast.
Angekommen am 13. Juni:
2 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt:
Treumuth, Heinrich, n. Shields, m. Holz.
Nichts in Sicht. Wind: NO.

Course zu Danzig am 13. Juni.

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr. 6.19⅞	—	6.19⅞
Amsterdam 2 M.	141⅝	—	—
Staats-Schuldscheine	90¾	—	—
Westpr. Pf.-Br. 4%	95	—	—
do. 4½%	101	—	—
Danz. Stadt-Obligaionen	97½	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 13. Juni.

Weizen, 400 Last, 132.33pfd. alt fl. 440; 131.32pfd. fl. 407½; 130pfd. fl. 400, 405; 127pfd. fl. 395; 126 bis 127pfd. fl. 390; 132pfd. Sommer- fl. 400, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 124pfd. fl. 245 pr. 81⅚pfd.
Gerste, große 112.113pfd. fl. 207; 115pfd. fl. 210 pr. 73pfd.
Gerste, kleine 110, 112pfd. fl. 207 pr. 73pfd.
Gestern wurden 240 Last Weizen 133.134pfd. zu unbekannt gebliebenen Preisen verkauft.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Se. Excellenz Gen.-Lieut. u. command. General des I. Armee-Corps v. Bonin u. Major u. Adjutant v. Voß a. Königsberg. Rittergutsbes. v. Zelewski a. Barlomin. Forst-Assessor v. Risselmann n. Gattin und Baumeister Reichert a. Marienwerder. Eigenthümer Chrétien aus Paris. Die Kaufl. Bohnen a. Crefeld, Michels n. Sohn a. Cöln, Moderow a. Berlin und Maul a. Offenbach. Frau Rittergutsbes. v. Bethe a. Koliebken.

Walter's Hotel:

Lieut. v. Bezdan-Mesius a. Danzig. Frhr. v. Buttler und Rentier v. Otocki a. Posen. Landwirth Heyer aus Lewino. Die Kaufl. Löwy u. l'Orange a. Berlin, Maus u. Weiermüller a. Königsberg, Scheyer a. Berent und Will a. Dresden.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Stintzy a. Berlin, Bozmanith a. Warschau, Müller a. Elberfeld, Calinih a Berlin, Metzdorf a. Magdeburg, Stenzel a. Breslau, Horstmann aus Leipzig, Bergbold a. Liegnitz, Glimmer a. Bremen, Schütz a. Stettin, Schindel n. Fam. a. Stralsund, Friedländer a. Tilsit, Wollmann a. Hamburg, Herschel aus Potsdam u. Friedrichsohn a. Cöln a. R.

Hotel zum Kronprinzen:

Justizrath Weiß u. Kreisgerichts-Sekretair Stobbe a. Tiegenhof. Guts-Administrator Königk a. Kujavien. Fabrikant Belger a. Graudenz. Die Kaufl. Kahn und Paculty a. Berlin u. Knoff a. Elbing. Frl. Mühlberg a. Groß Klintsch.

Hotel drei Mohren:

Die Kaufl. Schmidt a. Leipzig, Weimar a. Bremen, Schmetter a. Magdeburg, Jost u. Wilhelm a. Berlin, Much a. Stettin, Schubert a. Breslau u. Bauer aus Potsdam. Gutsbes. Braunsberger a. Neustadt. Fabrik. Brose a. Stettin. Mühlenbes. Krause a. Marienwerder. Inspektor Neumann a. Neuteich. Brauereibes. Hindenberg a. Colberg.

Hotel d'Oliva:

Gutsbes. Fischer a. Raddau. Die Kaufl. Jantzen a. Berlin, Feichtmeyer a. Königsberg u. Kaiser a. Frankfurt a. M. Inspektor Thomasius a. Miroschin. Amtmann Müller a. Jacobsthal. Sekretair Freiberg a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Kamprath a. Leipzig, Waldheim aus Cöln, Herschel a. Amsterdam, Völkel a. Breslau, Wolff a. Berlin u. Sandmann a. Langensalza. Die Gutsbes. Weisse a. Damerau u. Bringmann a. Stolp.

Deutsches Haus:

Die Oberlehrer Dr. Butz u. Dr. Döppner und die Gymnasiasten Monash, Bieber, Freitag, Schlenther, Buchwalski, Wiedemann, Schön, Block, Kolberg, v. Kolzenberg, Höft, Thiel und Hoppe a. Elbing. Die Kaufl. Feichtmeyer a. Danzig und Kohlschütter a. Marienburg. Gutsbes. Wilkers n. Gattin a. Suppischin. Buchhändler v. Arendt a. Schlesien.

Bujack's Hotel:

Die Kaufl. Helfert a. Stettin u. Wende a. Leipzig. Die Gutsbes. Beckmann a. Cöln u. Steinberg a. Hamburg. Rentier Braß a. Berlin.

Dem Herrn hat es gefallen, unsere innigst geliebte Tochter, Schwester u. Schwägerin

Marie Johanna Adelheid Kloss

nach kurzem aber schweren Brustleiden heute heimzurufen. Verwandten und Freunden widmen diese Nachricht

die trauernden Hinterbliebenen.

Labuhn bei Lauenburg,
den 10. Juni 1864.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.